



Deutsche Gesellschaft
für Hauswirtschaft e.V.



IFHE
INTERNATIONAL FEDERATION
FOR HOME ECONOMICS

Dezember 2022

Positionspapier zum Welthauswirtschaftstag 2023

Gewusst wie: Ressourcen schonen und Müll vermeiden

Die grenzenlose Nutzung der natürlichen Ressourcen fördert den Klimawandel, zerstört die Natur und erhöht die Umweltverschmutzung – mit verheerenden Folgen für Mensch und Erde. Der globale Material-Fußabdruck ist zwischen 2000 und 2017 um 70 Prozent gewachsen [1]. Dabei ist klar: Je mehr Rohstoffe wir in den Wirtschaftskreislauf geben, desto mehr Müll wird irgendwann daraus entstehen. Etwa 14 Prozent der Lebensmittel weltweit gehen vor Erreichen des Einzelhandels entlang der Lieferkette verloren. In den Haushalten in Deutschland landen jährlich zwölf Millionen Tonnen Lebensmittel im Müll. Jede Minute wird eine Million Plastik-Trinkflaschen gekauft. Jedes Jahr wandern fünf Billionen Plastiktüten in den Müll [2]. 35 Prozent des Gesamteintrages von Mikroplastik in die Umwelt stammen von Textilien [3].

Knapper werdende Rohstoffe

Über viele Jahrzehnte haben wir uns daran gewöhnt, dass jederzeit alles, was wir haben wollen, verfügbar ist. Dabei sind viele der Rohstoffe, auf denen unser Wirtschaften und unser Konsumverhalten basieren, knappe Güter. Als Teil der wohlhabenden Länder dieser Welt können wir uns auch knappe Rohstoffe leisten, allerdings nicht selten auf Kosten der Menschen, in deren Ländern die Rohstoffe verfügbar sind. Durch die Ereignisse der letzten Jahre, von Corona bis zum Krieg gegen die Ukraine, haben wir auch in Deutschland erfahren, dass Produkte knapp werden können, wenn es zu Störungen in den globalen Lieferketten kommt.

Zur Reduzierung der Abhängigkeit von fremden Ressourcen und der Müllmenge wird häufig ein Ausbau der Kreislaufwirtschaft gefordert. Dies ist aber nach wie vor eher eine gute Idee als wirtschaftliche Realität. In Deutschland werden weniger als 10 Prozent der Ressourcen in einem Kreislaufprozess geführt [2]. Bis 2030 müssen alle Kunststoffflaschen zu mindestens 30 Prozent aus recyceltem Kunststoff bestehen [4]. Kluge technische Lösungen können daher auch in Zukunft nur ein Teil der Lösung sein.

Transformation auf allen Ebenen

Ressourcen zu schonen und Müll zu vermeiden, bedeutet in vielen Fällen, Konsumgüter erst gar nicht zu kaufen. Dafür gilt es zu hinterfragen, neu zu denken und anders wertzuschätzen. Damit Haushalte sich nicht in kleinteiligen Entscheidungen mit begrenzter Wirkung verlieren, gibt es verschiedene Orientierungshilfen, wie Haushalte im Rahmen ihrer Möglichkeiten nachhaltig handeln können.

1. *Auf die Big Points achten und die eigenen Bedarfe hinterfragen*

Wer schnell und unkompliziert seinen persönlichen ökologischen Fußabdruck reduzieren möchte, dem wird empfohlen, sich auf drei große Bereiche zu konzentrieren: keine Flugreisen und wenig Autofahrten, eine möglichst pflanzenbasierte Ernährung, Heiztemperatur nicht über 20 Grad. Ernährung, Wohnen und Mobilität machen einen Großteil unseres Ressourcenverbrauchs und der Klimabelastung aus. Systematische Schritte in diesen Bereichen ersetzen viele der kleineren Aktivitäten, wie effizientere Produkte zu kaufen oder unverpackte Waren zu bevorzugen. Vorteil ist zudem, dass sie Geld sparen können, denn nachhaltiges Verhalten ist nicht zwangsläufig teuer. Ein weiterer Big Point ist eine angemessene Größe der Pro-Kopf-Wohnfläche. Eine Entscheidung dafür wird in der Regel nur wenige Male im Leben getroffen, sie bestimmt aber den Ressourcen- und Energieverbrauch über einen langen Zeitraum [5,6,7].

2. *Die R-Strategien: mehr als reduce, reuse, recycle*

Seit Jahrzehnten werden zur Abfallvermeidung drei 'R's empfohlen: *Reduce, reuse, recycle* (Reduzieren, Wiederverwerten, Aufbereiten). Aus der Erkenntnis, dass es sinnvoller ist, Ressourcen zu sparen, anstatt Wertstoffe mit zusätzlichem Ressourcenaufwand zu behandeln, sind inzwischen weitere 'R's dazu gekommen. *Refuse* (Ablehnen) und *Rethink* (Umdenken) sind die konsequentesten davon und verhindern, dass Produkte überhaupt nachgefragt werden. Als Varianten von *Reduce* und *Reuse* werden nun auch das *Reparieren*, *Refurbish* (Auffrischen), *Remanufacture* (Umgestalten) und *Repurpose* (Weiterverwenden) hervorgehoben. *Recycle*, das wohl bekannteste 'R', ist immer noch wichtig, denn Recycling holt Ressourcen zurück in den Kreislauf und stellt das Rezyklat für neue Produkte bereit – auch wenn es sich meist um Downcycling handelt. Das letzte 'R' steht für *Recover*, also die Rückgewinnung von Ressourcen. Wenn all die vorhergehenden 'R's nicht angewendet werden können, lässt sich als letzte Option auch aus Abfall Energie gewinnen [6].

3. *Die 4 E's*

Nicht nur im Zusammenhang mit dem Konsum von Produkten, sondern auch durch die persönliche Alltagsgestaltung trägt man zur gesellschaftlichen Transformation und mehr Nachhaltigkeit mit den ökonomischen, ökologischen und sozialen Säulen bei [8]. Diese 4 E's bilden eine Grundlage dessen, was heute oft unter dem Begriffe Suffizienz zusammengefasst wird.

Entschleunigung: Eine Abkehr von „Immer-schneller-und-immer-mehr“ kann helfen, das Lebenstempo wieder auf ein Level zu bringen, das nicht krank macht. Bewegungen wie Slow Food, Slow Fashion oder Slow Travel sind Beispiele für gelebte Entschleunigung.

Entflechtung: Corona und der Krieg gegen die Ukraine haben uns eine erste Ahnung von der Anfälligkeit der globalisierten Weltwirtschaft gegeben. Eine stärkere Regionalisierung der Versorgungssysteme macht nicht nur unabhängiger, sondern spart viel Verkehr und bietet Transparenz.

Entkommerzialisierung: In unserer Gesellschaft wird nur das zur Wirtschaft gezählt, wofür Geld fließt. Dabei weiß niemand so gut wie die Hauswirtschaft, wie viel Lebensqualität in Haushalten und durch gemeinwohlorientierte Arbeit geschaffen wird. Eine Besinnung auf diese Arbeit und deren bewusste Wertschätzung kann dem Hamsterrad von immer mehr Arbeiten und Kaufen etwas Positives entgegensetzen.

Entrümpelung: Der Weg zu einem gelungenen Leben führt nicht über die Akkumulation von Dingen oder Reichtümern. Eine Überzahl von Dingen macht den Alltag komplexer und komplizierter, zerstreut die Aufmerksamkeit und raubt Energien, die für die Herausforderungen des Alltags dringend benötigt werden. Um dem bewusst zu entgehen, bietet sich das Streben nach Einfachheit in der Lebensführung an, als einen Teil der Lebenskunst.

Wie kann Transformation gelingen?

Die Hauswirtschaft hat großes und noch nicht ausreichend genutztes Potenzial, zu einer Reduzierung des Ressourcenverbrauchs beizutragen.

- *Hauswirtschaftliches Know-how als Grundlage für gesellschaftliche Veränderung*
Damit aus den E- oder R-Strategien eine Lebenshaltung wird und es nicht nur bei Einzelmaßnahmen bleibt, die Haushalte aus Lust und Laune heraus probieren, braucht es gut gedachte und ausgeführte Kampagnen. Haushalte können einen großen Beitrag für die Transformation in eine nachhaltige Gesellschaft leisten. Dafür ist hauswirtschaftliches Know-how eine solide Grundlage. Hauswirtschaft kann Alltagspraktiken für einen sachgerechten, wertschätzenden und maßvollen Umgang mit Ressourcen, Infrastrukturen und der Umwelt anwenden und vermitteln.
- *Dienstleistungsbetriebe als blinder Fleck in der Diskussion*
Während die Nachhaltigkeits-Tipps für private Haushalte inflationär sind, spielen hauswirtschaftliche Dienstleistungsbetriebe in der Diskussion kaum eine Rolle. Dabei ist hier das Einsparpotenzial vergleichsweise größer und effektiver. Jeder hauswirtschaftliche Dienstleistungsbetrieb wird behaupten, dass er Wert auf Nachhaltigkeit legt. Doch ein bisschen Nachhaltigkeit geht nicht und Nachhaltigkeit mit Einzelmaßnahmen funktioniert nicht. Es braucht ein umfassendes Nachhaltigkeitsmanagement, das Nachhaltigkeit, ausgehend von der Geschäftsleitung, auf allen Ebenen und Bereichen mitdenkt. Nur so kann die Transformation der Betriebe und ein wirkungsvoller Beitrag zur Nachhaltigkeit gelingen [9].
- *Individuelle Grenzen und politische Verantwortung*
Ob groß oder klein, Haushalte können die Transformation nicht allein bewerkstelligen. Es braucht Rahmenbedingungen, damit Haushalte im Sinne der Nachhaltigkeit agieren können. Es braucht Anreize, damit Konsument*innen ihre Verhaltensmuster ändern. Ein geringerer Ressourcenverbrauch hängt auch mit Fragen von Demokratie, Klimagerechtigkeit, Gendergerechtigkeit und sozialer Gerechtigkeit zusammen. Hauswirtschaft ist somit keine Privatangelegenheit, sondern auch ein politisches Postulat.

Das Wissen um die Ressourcenknappheit und die Notwendigkeit, Ressourcen zu schonen, um den Planeten nicht in das Chaos zu stürzen, ist bei einer breiten Mehrheit vorhanden. Es wird nur nicht ausreichend mit dem eigenen persönlichen Leben in Verbindung gebracht. Für viele gestaltet sich die Umsetzung als schwierig, da Rahmenbedingungen und Leitbilder fehlen. Ein durchschnittlicher privater Haushalt kann bis zu 30 Prozent seines Ressourcenverbrauchs durch eigenes Verhalten und seine Konsumententscheidungen beeinflussen. Bei der Vielzahl der Haushalte ist dies ein wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit (10,11). Es bedarf daher viel mehr an öffentlicher Diskussion über das Thema, inklusive eines stärkeren Engagements für entsprechende politische Forderungen. Hauswirtschaft kann hier zum Treiber der Transformation werden: durch nachhaltiges Handeln in Privathaushalten und Betrieben, durch politische Forderungen und durch eine aktive Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen.

Die International Federation for Home Economics (IFHE) unterstützt seit 1982 jedes Jahr am 21. März aktiv den Welthauswirtschaftstag. Ziel dieses Tages ist es, die Bedeutung der Hauswirtschaft für die Bewältigung des Alltags und zur Verbesserung der Lebensqualität aller Menschen bewusst zu machen. Im Jahr 2023 soll unter dem Motto „Gewusst wie: Ressourcen schonen und Müll vermeiden“ auf das Potenzial der Hauswirtschaft, die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft maßgeblich zu unterstützen, aufmerksam gemacht werden. Die Deutsche Sektion der IFHE lobt anlässlich des Welthauswirtschaftstages einen Wettbewerb aus. Gesucht werden Good-Practice-Beispiele und Projekte, die zeigen, wie sich in Verbindung mit hauswirtschaftlichen Kompetenzen Ressourcen schonen lassen und Müll vermieden werden kann. Einsendeschluss ist der 31.01.2023. Alle Informationen unter <https://t1p.de/WHED2023>

Autorinnen:

Beatrix Flatt, Vorsitzende IFHE Deutschland;

Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt, ehemals Hochschule Osnabrück;

Prof. Dr. Sylvia Lorek, Sustainable Europe Research Institute, Deutschland;

Prof. Dr. Melanie Speck, Hochschule Osnabrück, Professur Sozioökonomie in Haushalt und Betrieb und Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH

Weitere Informationen unter www.ifhe.org; www.dghev.de

Quellen:

- [1] Lettenmeier, M. (2018). A sustainable level of material footprint—Benchmark for designing one-planet lifestyles. Aalto University.
- [2] Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2022) SDG12: Nachhaltige/r Konsum und Produktion. <https://www.bmz.de/de/agenda-2030/sdg-12>
- [3] Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND): https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/meere/meere_mikroplastik_aus_textilien_faltblatt.pdf
- [4] Europäische Union: <https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/76/ressourceneffizienz-und-kreislaufwirtschaft>
- [5] Bilharz, M. (2007). Key Points nachhaltigen Konsums. In: Karg, G., & Witt, D. (2007). Nachhaltiger Konsum und Verbraucherpolitik im 21. Jahrhundert. F. Belz (Ed.). Marburg: Metropolis. 105-138.
- [6] Laasko, S & Lettenmeier M (2016): Household-level transition methodology towards sustainable material footprints. Journal Cleaner Production. DOI:10.1016/J.JCLEPRO.2015.03.009
- [7] Speck, M. (2016): Suffizienz und Konsum – Eine empirischer Untersuchung privater Haushalte in Deutschland. Berlin: Springer VS.[6] Kirchherr, J., Reike, D., & Hekkert, M. (2017). Conceptualizing the circular economy: An analysis of 114 definitions. Resources, conservation and recycling, 127, 221-232.
- [8] Wolfgang Sachs (1993): Die vier E's : Merkposten für einen maßvollen Wirtschaftsstil In: Politische Ökologie, Jg. 11, Nr. 33, S. 69-7
- [9] Moormann, E. (2021). Nachhaltigkeitsmanagement für hauswirtschaftliche Dienstleistungen: Managementtheoretische Untersuchung in sozialen Einrichtungen (Vol. 9). LIT Verlag Münster.
- [10] Lettenmeier, M., Akenji, L., Koide, R., Amellina, A., & Toivio, V. (2019a). 1.5 Degree Lifestyles. Targets and options for reducing lifestyle carbon footprints. Institute for Global Environmental Strategies, Aalto University, D-mat Ltd. https://www.iges.or.jp/en/publication_documents/pub/technicalreport/en/6719/15_Degree_Lifestyles_MainReport.pdf
- [11] Lettenmeier, M., Akenji, L., Koide, R., Amellina, A., & Toivio, V. (2019b). Annexes to the Technical Report. 1.5 Degree Lifestyles. Targets and options for reducing lifestyle carbon footprints. Institute for Global Environmental Strategies, Aalto University, D -mat Ltd. https://www.iges.or.jp/en/publication_documents/pub/technicalreport/en/6719/15_Degree_Lifestyles_Annexes.pdf